

Geheimdienst-Skandal : "M" - eine Nation sucht den Spion

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«WannaCry». Diese Hackersoftware lässt sich – Surprise! – auf Microsoft-Systeme laden. Da liegt der Schluss nahe, dass Microsoft das selbst gebastelt hat, wie damals das böse Betriebssystem Vista, das Angst und Schrecken in der Galaxis verbreitete. Ist Microsoft endgültig auf die dunkle Seite der Macht gekommen? Der Microsoft-Chef verlangt schon lange, dass die Regierungen seinem Unternehmen mehr Verantwortung übertragen – er will mehr «Macht». Ein deutliches Indiz für die Schuld dieses kleinen Darth Vader.

3. Star wars

Diese Theorie ist verwegen, aber durchaus schlüssig. George Lucas brauchte einen neuen Krieg. Denn mit Krieg hat er sein ganzes Geld gemacht. Mit Krieg der Sterne Teil 1, Teil 2 und so weiter wurde er so verdammt reich, dass er heute sogar die Weise, wie Filme durchnummeriert werden, beliebig ändern kann. Nachdem er sein Imperium für eine Zillion Dollars an Disney verkauft hat, wurde ihm langweilig. Darum zettelte er zum 40-Jahr-Jubiläum seiner Kriegsmaschinerie den neuen Cyberkrieg der Sterne (offizieller Teil 1 der neuen Trilogie) an. Die Handlung ist schnell erzählt, wird aber drei ganze Filme abfüllen: Wer ist der Hüter der Antiviren-Software, die der Galaxis die Freiheit wiedergeben wird? Lucas hat bekanntlich schon früher für globale Katastrophen gesorgt. Als Han Solo (früher in Teil II, nach Georges neuem Nummernsystem in Teil 5) eingefroren wurde, gab es sehr viele Unfälle mit Haustieren in Tiefkühltruhen. Und der Moment, in dem Homosexualität erstmals offen im Kino gezeigt wurde, kann auf Georges Einführung der beiden schwulen Droiden zurückgeführt werden. George Lucas hat so viele verwirrte Menschen davon überzeugt, dass Star Wars eine Dokumentation tatsächlicher Ereignisse ist, dass die in Sternwarten immer verlangen, den Todesstern zu sehen.

Nun entscheiden Sie selbst: an welche dieser drei Theorien glauben Sie? Was – keine? Um es mit den Worten eines Sith-Lords zu sagen: Ich finde Ihren Mangel an Glauben beklagenswert!

Geheimdienst-Skandal

«M» – eine Nation sucht den Spion

Die Schweizer trauen seit dem Fall Daniel M. dem eigenen Türspion nicht mehr. Man kennt ja nicht einmal seinen Nachnamen! Ist es «Müller»? Ist es «Meier»? Solange diese Fragen nicht geklärt sind, kann jeder mit «M» der Täter sein. Nur der Vorname ist eine gesicherte Information: Daniel. Seither gelten alle, die auf denselben langweiligen Namen getauft wurden und sich lieber «Dani» oder «Dänu» rufen liessen, auch ohne Verniedlichungsform wieder als cool.

Aber der undurchsichtigen Reihe nach. Daniel M., seit fünf Jahren mutmasslicher Angestellter des Schweizer Nachrichtendienstes NDB, fliegt auf. Dem «Nebelspalter» liegt das Überwachungsprotokoll des deutschen Bundesnachrichtendienstes vom 28. April 2017 vor. Wie wir dieses Dokument in die Hände bekamen, könnten wir Ihnen zwar sagen, müssten Sie dann aber durch den NDB liquidieren lassen.



08:15 Verdächtiger M. betritt Café Mozart in der Grauzone von Frankfurt. Setzt sich strategisch so, dass er Eingang im Auge behalten kann. Dazu muss er neben der Klotür sitzen, die ihm andere Gäste beim Austreten in die Rippen schlagen. Trenchcoat hängt er in Garderobe. Mantel nass, obwohl es draussen nicht regnet.

08:19 M. bestellt beim Kellner einen Café crème, verlangt ausdrücklich Schweizer Würfelzucker.

08:20 Versucht, sich weiterhin unauffällig zu benehmen. Behält dazu die ganze Zeit Schlapphut auf.

08:21 In Hosentasche Ausbeulung zu erkennen. Könnte Schweizer Sackmesser sein. Oder M. freut sich über Schlagzeile der «Bunte».

08:22 Mobiltelefon klingelt. Hat als Klingelton die 007-Melodie. Offenbar Call-Center, das seine Nummer rausgekriegt hat. M. lässt sich zu Abo der «Bunte» überreden.

08:23 Unser Köder betritt Café. Nennt M. den verabredeten Code: «Datenkaufen ist montags am schönsten.» M. soll darauf antworten: «Aber nur, wenn es nicht regnet.»

M. hat dabei offenbar etwas falsch verstanden. Er erklärt dem Köder, dass er seinen Trenchcoat mit Gartenschlauch nass gespritzt hat, weil er meinte, Austausch erfolge nur bei Regen.

08:24 Nachdem Klotür auch Köder mehrmals traf, schlägt er M. Platzwechsel vor. M. stimmt widerwillig zu.

08:25 Köder schiebt unauffällig Daten-CD über Tisch. Als Cover hat CD Cover von echter CD: «Roland Kaisers schönste Schlager». M. legt seinerseits zum Tausch eine CD auf Tisch: «Die grössten Schweizer Eurovision-Hits». Köder ist misstrauisch: «Ich rieche eine Ratte.» Daraufhin lässt M. Kellner kommen und fragt, ob Hygienevorschriften im Café befolgt werden.

08:27 Zugriff erfolgt erst, wenn er CD nimmt. M. ruft laut «Fräulein!», offenbar Schweizer Zahlungsaufforderung ans Serverpersonal. Lobt tiefe Kaffeepreise in Deutschland. Erzählt dem Kellner, er war als Agent lange im Grenzgebiet Konstanz eingesetzt, wo er heimlich Preisvergleiche machte. Köder hält ihm CD hin, damit er diese nicht vergesse. M. steckt sie in seinen nassen Trenchcoat! Zugriff! Unsere Beamten stürmen. Da Spione üblicherweise Zyankali-Kapsel im Mund haben (bei Schweizern ist Röteli in der Kapsel), stecken sie M. eine Tafel Ritter-Sport zwischen die Zähne. Quadratisch, praktisch und dafür gut geeignet. M. beschwert sich, dass es keine Schweizer Milkschokolade sei. CD ist im nassen Mantel wertlos geworden.



M. wird vorgeworfen, er habe einen Maulwurf in die Finanzverwaltung von Nordrhein-Westfalen gebracht. Dabei sind den Angestellten dort Haustiere am Arbeitsplatz verboten. Ist M. ein Doppelagent? Vielleicht gar Doppelnul-Agent? Wenn ja, warum hat er keine coole Geheimnummer, sondern nur eine alte 076-Handy-Nummer? Nach minutenlangem Befragung knickt M. ein. Gibt zu, dass sein Lohn beim Bund 3000 Franken beträgt – der Mindestlohn. Der Generalstaatsanwalt fragt sich, warum dann so viele Deutsche in der Schweiz arbeiten wollen.

ROLAND SCHÄFLI